

seinen philosophischen Sondermeinungen festzuhalten, das werde ihn zum Heuchler machen, und das sei, wenn er auch auf alle sonstigen Annehmlichkeiten seines bisherigen Lebens verzichten wolle, zu viel verlangt. Er schließt den Brief an Eupotius mit der Erklärung, Theophilus' Entscheidung als eine Fügung Gottes annehmen zu wollen. Ob er an den Patriarchen selbst ein ähnlich lautendes Schreiben richtete, steht nicht fest. Auch über die etwaigen weiteren Vorgänge und Verhandlungen ist nichts bekannt. Theophilus bestätigte die geschehene Wahl, und etwas nachher, Anfang 410, empfing Synesius die Bischofsweihe durch die Hand des Patriarchen zu Alexandria, wo er sich bei dieser Gelegenheit über sieben Monate aufhielt. — Schon von Alters her hat es Aufsehen erregt, daß man Synesius bei seiner offen ausgesprochenen nichtorthodoxen Ueberzeugung zum Bischof habe machen können. Evagrius fügt (H. E. I, 15) seinem Berichte, daß man den gelehrten und hochangesehenen Synesius überredet habe, das Bischofsamt anzunehmen, obwohl er das Dogma der Auferstehung noch nicht glaubte und auch nicht glauben wollte, gleichsam zur Entschuldigung einfach die Worte bei: man habe geradezu ganz bestimmt darauf gerechnet (εὐδοκίως εὖ μάλα προσαράμεινοι), daß ein solcher Mann, der sonst alle Eigenschaften zu einem solchen Amte besaß, auch in diesem Stücke bald nachgeben werde, da die Gnade Gottes nichts unvollendet lasse; in der That sei man in dieser Hoffnung auch nicht getäuscht worden. Im offenkundigen Anschluß an Evagrius berichten über den Fall später in ähnlicher Weise Photius (Cod. 26) u. A. Indeß muß diese Lösung der Frage als ungenügend angesehen werden. Um den auffallenden Vorgang zu erklären, haben deshalb Manche geglaubt annehmen zu dürfen, daß man in jenen Zeiten bei dringenden Umständen, wie es bei Synesius' Wahl der Fall war, gegen gelehrte und tugendhafte Männer, die vom Heidenthum zum Christenthum übergetreten, eine gewisse Rücksicht beobachtet und es mit der Rechtgläubigkeit bisweilen nicht so genau genommen habe. Diese Rücksichtnahme sei gerade damals in Aegypten und Alexandria doppelt geboten gewesen, wo so viele berühmte Männer aus der Schule des Origenes neuplatonisirenden oder anderen ähnlichen Irrthümern gehuldigt hätten, wo nach dem Zeugniß des Socrates (H. E. 6, 17) sogar Theophilus selber die Schriften des großen Alexandriners heimlich fleißig gelesen habe, obwohl er die Anhänger desselben so unerbittlich verfolgte. Bei einem Manne von Synesius' Ansehen und Verdiensten sei es doppelt leicht zu begreifen, wenn man auf die Frage nach seiner Orthodoxie weniger Gewicht gelegt habe. Andere suchen die Lösung des Problems entweder hauptsächlich oder sogar einzig in Theophilus' Charakter, der, wie überhaupt, so auch in diesem Falle, wo es sich um Synesius' Bestätigung und Weihe handelte, sich nicht von den

Grundsätzen des Rechts und der Gerechtigkeit, sondern von Ehrgeiz und Selbstsucht leiten lassen. Alle diese Erklärungsversuche haben jedoch Manches gegen sich. Wohl gibt es Beispiele, daß man auf die theologische Vorbildung bei der Bestätigung erwählter Bischöfe (z. B. bei J. Hieronymus) verzichtete, und ebenso, daß man über die Orthodoxie eines Gewählten getäußt war, allein kein Beispiel kennt die Kirchengeschichte außer etwa den Fall mit Synesius, daß ein orthodoxer Patriarch (wie schlimm man auch sein mag) Theophilus denken mag) einen offensichtlich heterodoxen zum Bischof erhoben hätte. Da aber es doch stärkerer Beweise als bloßer Behauptung, um den Patriarchen und seine Räte auch in solchen Verräthen an der Kirche zeihen zu können. Allerdings kann man auch Hieronymus verpflichtet, der (Annal. ad a. 410, n. 72 sqq.) einfach die von Synesius in seinem Briefe an Eupotius offen dargelegten dogmatischen Differenzen eine von jenem erfundene Fiction erklärt, und er auf jeden Fall an der Annahme des Synesius hätte vorbeikommen wollen; eine solche Behauptung würde zu Synesius' ehlichem, offenem Charakter wenig passen. Dagegen dürfte folgende Erwägung geeignet sein, den ganzen Vorgang begründet zu machen. Der Hauptgrund gegen seine Erhebung zur Bischofswürde ist nach Synesius' eigener Anschauung der, daß er einige christliche Dogmen mit seiner auf wissenschaftlichem Wege gewonnenen philosophischen Ueberzeugung nicht in Einklang zu bringen vermöge. Im Einzelnen hebt er namentlich die drei bereits oben erwähnten Punkte hervor als solche, die ihm Bedenken machen: die Lehre über den Ursprung der Seele, den Weltergang und die Auferstehung (man beachte, daß Evagrius und Photius nur von dem letzten Punkte reden). Nun behauptet er hinsichtlich des Bezugs auf keinen der drei Punkte etwas als Heterodoxes. Er lehrt nicht, wie man meist annimmt, die Präexistenz der Seelen, sondern nur: „Wohl schwerlich werde ich jemals mich entschließen, zu glauben, daß die Seele später als das Leib entstanden sei.“ Sein Gedanke dürfte gezwungen so zu ergänzen sein: „Wenn ich es die Präexistenz der Seele nicht mehr behaupten will (denn wenn Synesius, was die meisten annehmen, damals schon getauft war, so hätte er diesen Irrthum bereits fahren lassen), so kann ich freilich auch nicht an ihre Erschaffung nach dem Leibe glauben.“ Letzteres anzunehmen, was er auch nicht durch den Glauben geboten, ist gleichzeitige Gewordensein von Seele und Leib das Richtige ist. Noch weniger liegt in seiner Ansicht vom Weltergang eine Heterodoxie ausgesprochen, denn der christliche Glaube lehrt in der That nicht die völlige Zerstörung, sondern die ewige Fortdauer der Welt, indem nur der Staat der Welt eine Veränderung zum Besseren erzwinge. Bezüglich seines dritten Bedenkens wegen der Auferstehung steht Synesius mit dem Christen-